

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorgeführt von einem Vertreter des Kunstschützen Martin. Das Gewicht betrug 9 kg, im übrigen waren die Grössen- und sonstigen Verhältnisse die gleichen wie bei den früher geprüften. Auch dieser Panzer wurde durchschossen. Hiernach sind Dowe und Martin beide amtlich in Kenntnis gesetzt worden, dass die der Gewehrprüfungs-Kommission vorgestellten Panzer unbrauchbar seien. In letzter Zeit ist nun noch wieder in einzelnen Zeitungen über eine Sondervorstellung berichtet worden, welche Dowe vor dem Offizierskorps der Mannheimer Garnison mit einem Panzer gegeben haben sollte. Richtig an dieser Mitteilung ist, dass die Polizeibehörde vor der Erteilung der Erlaubnis zu öffentlichen Schaulagen ein Probeschieszen verlangt hatte und dass diesem Probeschieszen ein grosser Theil der Offiziere beiwohnte. Bei dem Schiessen selbst wurde überhaupt nur ein Schuss mit Gewehr und Munition 88 abgegeben. Dieser durchdrang den Panzer nicht. Der Panzer war den bei der Gewehrprüfungskommission geprüften bezüglich des Aussehens und der Abmessungen ziemlich gleich. Biegen liess er sich nur an den Randflächen. In der Mitte war die eigentliche schussichere „Beschussfläche“, auf welche auch der eine abgegebene Schuss gerichtet war, etwa 20 cm im Quadrat gross. Dabei wog der Panzer mindestens 15 kg. Dowe behauptete zwar, der ganze Panzer sei kugelsicher, er hat aber eine bezügliche Probe bei der Vorführung — abgelehnt. Ob übrigens er oder sein Geschäftsfreund Martin der Erfinder des Panzers ist, dürfte für die Beurteilung des sog. Dowe-Panzers gleichgültig sein.

**Frankreich.** (Sterblichkeitsstatistik infolge von Kriegen.) Die „Annales d'Hygiène publique“ brachten vor einiger Zeit einen statistischen Bericht über die seit einem Jahrhundert durch die Kriege in Frankreich verursachte Sterblichkeit. Zu Beginn der Revolution war das französische Heer 120,000 Mann stark. Während des Jahres 1793 wurden nach und nach 1,380,000 Soldaten aufgegeben, von denen sich etwa 1,200,000 auf die verschiedenen Schlachtfelder begaben. 1798 war von dieser Legion kaum noch ein Drittel übrig. Nach Verlauf von zehn Jahren, nach den Kriegen in Belgien, am Rhein, jenseits der Alpen, der Pyrenäen, in Ägypten und der Vendée, war das immer wieder erneuerte französische Heer auf 677,588 Mann zusammengeschmolzen. In dem Zeitraum von 1800 bis 1815 kosteten die Kriege des Konsulats und des Kaiserreichs zwei Millionen Menschenleben nach Thiers, drei Millionen nach Charles Richet. Dabei ist zu bedenken, dass in dieser Summe ungezählte Massen von Ausländern einbegriffen sind. Die Jahre der Restauration, der Juli-Regierung waren für Frankreich verhältnismässig friedlich gewesen, trotz des spanischen Krieges 1823, des griechischen 1828, der Eroberung Algeriens 1830 und der Einnahme von Antwerpen 1832. Unter dem zweiten Kaiserreich erlitt die französische Bevölkerung wieder ungeheure Verluste durch den Krimkrieg, den italienischen Feldzug, die Expeditionen nach China und Mexiko und endlich durch den Krieg 1870/71. Während des Orientfeldzuges 1854 bis 1856 erlagen von den 309,000 Soldaten, die daran teilgenommen, 95,615. Der italienische Krieg 1859/60 forderte 10,200 Opfer, darunter 5800 auf den Schlachtfeldern Gebliebene und 4400 in den Hospitälern Verschiedene. Von 8000 an der chinesischen Expedition 1860/61 Beteiligten fielen 1000. Über die Verluste in Mexiko fehlen genaue Ausweise. Dem deutsch-französischen Kriege sind 139,000 Tote und 143,000 Verwundete zuzuschreiben. Und nun die dritte Republik. 1881 bis 1885 waren die Expeditionen nach Tunesien, Tonking, Madagaskar, Obersenegal und Sudan. Während des ersten Jahres der Besetzung von Tunesien war das allgemeine Verhältnis der Sterblichkeit nur in der Armee, das von 1877 bis 1880 8,65, 6,23, 7,99 und 9,72 aufs Tausend betrug, auf 11,98 gestiegen. 1883 starben je 96 von 1000 Mann der Expeditionstruppen. Von 1883 bis 1889 ab schwankte die Sterblichkeit im Heere zuerst zwischen 7,05, 6,68, 6,98 7,13 aufs Tausend, um dann schliesslich auf 6,90, 6,75 und 6,19 zu fallen.

## Verschiedenes.

— (Über das Alter der Pferde) herrschen sehr verschiedene Ansichten. Sicher ist, dass einzelne Pferde sehr alt geworden sind. In der Sammlung des landwirtschaftlichen Vereines zu Jena wird der Schädel eines Pferdes aufbewahrt, welches ein Alter von 56 Jahren erreichte. Der Schimmel, den König Friedrich II. bei Mollwitz ritt, erreichte ein Alter von über 40 Jahren; das Pferd, welches Wellington bei Waterloo ritt, erreichte 40 Jahre; das Leibpferd des grossen Condé wurde 38 Jahre alt. Das Lieblingspferd des Königs von Sachsen, welches denselben im Feldzug 1866 getragen, erreichte 37 Jahre. Der russische Feldmarschall Soltikoff ritt am Anfang des siebenjährigen Krieges (1756) ein Pferd, welches 1795 auf einem Gut desselben gestorben ist.

— (Der alte Dessauer und die Universität Halle.) In einer Denkschrift vom Jahre 1740 werden als Ursache des geringen Besuches der Universität Halle hauptsächlich angeführt „die üblichen Exzesse in der Werbung, da weder die etwas grossen Personen, noch diejenigen jungen Leute, von welchen man noch einiges Wachstum vermutet, hier haben frey ab- und zureisen dürfen, ja nicht einmal vor den Thoren recht sicher gewesen und wohl gar heimlich weggenommen worden: welches alles viele, insonderheit vornehme Leute, billig abgeschreckt hat, dass sie ihre Kinder nicht hergeschicket.“ Derjenige, der in Halle den grossen Studenten so sehr nachstellte, war Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, Chef des in Halle als Besatzung liegenden Infanterieregiments. Zwischen den Soldaten und Studenten fanden stets Schlägereien statt. Schöne, stattliche Studenten mit Gewalt zum Heerdienst zu zwingen, liederlichen Studenten eine Zuflucht vor den Gläubigern und dem Universitätsgericht in seinem Regiment zu geben, machte dem Fürsten Leopold oft genug Vergnügen. Er legte auch Soldaten in Studentenstuben und beschränkte die akademische Freiheit empfindlich dadurch, dass er die Studenten nicht ungehindert zu den Thoren aus- und einpassieren liess. Den Soldaten wurde bekanntlich damals der militärische Drill durch unmässige Stockprügel beigebracht. Um dieses von ihm sehr geliebten und geübten „Fuchtelns“ willen sah es der „alte Dessauer“ sehr ungern, wenn man den Übungen der Rekruten seines Regiments zuschaut, besonders verdriesslich aber war es ihm, wenn zuschauende Frauenzimmer laut jammerten über die Prügel, die es bei solcher Gelegenheit regnete. Um sie zu verschrecken, pflegte er in eigener Person mehr als drastische Mittel in Anwendung zu bringen, die sofort alle Frauenzimmer von der Strasse und den Fenstern vertrieben; seine „Spässe“ in dieser Art überstiegen jede Schranke. Die ewigen Händel mit Halle wurden endlich so arg, dass Friedrich Wilhelm I. 1731 dem Regiment des Fürsten trotz dessen angelegentlichster Bemühung aus der Stadt zu ziehen befahl; doch durfte der Fürst bald wieder zurückkehren. (Magdeb. Ztg.)

Bei Hofer & Burger, Zürich, erschien soeben:

### Die Herbstmanöver des IV. Armeekorps in der Urschweiz.

2tes Heft, enthaltend: 1. Rekognosizierung. 2. Gefecht bei Amsteg. 3. Bei der IV. Division. 4. Mit der XV. Brigade über den Kinzig-Kulm. Mit ca. 20 Bildern. Preis 50 Cts. Das erste Heft ist noch vorrätig. (M 10425 Z)

Komplette Ordnonanz-Offiziers-  
reitzeuge stets auf Lager.

**Sattlerei Rüeegsegger, Bern.**  
**Zäume, Schabracken, Sporen,**  
**Reitpeitschen, Sticks etc.**

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 2532 Y)

Reparaturen werden prompt besorgt.